

Die Irrelevanz der Drogenpolitik

Maximilian Plenert, Sprecher Bundesnetzwerk Drogenpolitik bei Bündnis '90 / Die Grünen

Die konservative Drogenpolitik basiert im Wesentlichen auf der Idee durch Repression sowohl Angebot als auch Nachfrage nach illegalen Drogen zu verringern [1]. Steigende Preise, verminderte Verfügbarkeit und die Androhung von strafrechtlichen Konsequenzen soll die Zahl der DrogenkonsumentInnen und damit direkt verknüpft die Zahl der Drogenabhängigen senken. Endziel der Prohibition ist die drogenfreie Gesellschaft. Das dieses Ziel bisher nicht erreicht wurde, kann dieser Theorie nach nur an einem Mangel an Repression geschuldet sein, der Ruf nach mehr Repression die logische Konsequenz. Diese Analyse der Realität zeigt, dass diese Theorie falsch ist. Die angenommene feste Korrelation zwischen Repression und Drogenprävalenz existiert nicht. Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch bezüglich des Drogenangebots finden. Folgen aus dieser Erkenntnis werden im Anschluss diskutiert.

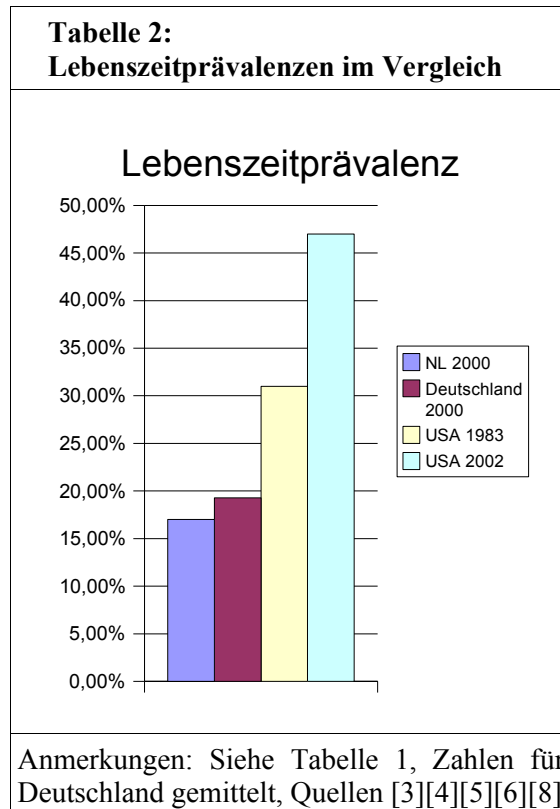
- **Vergleich: Deutschland – Niederlande**

Ein guter Vergleich beim Cannabiskonsum ist zwischen den Niederlanden und Deutschland möglich (Tabelle 1). Beide Länder haben eine vergleichbare Kaufkraft, internationale Anbindung und sind sich kulturell ähnlich, unterscheiden sich aber ausreichend in ihrer Cannabispolitik. Während in den Niederlanden Cannabis de facto legal und frei erhältlich ist, ist in Deutschland der Besitz illegal und es existiert kein legaler Cannabismarkt [9][10]. Auch wenn bei Ersttätern der Besitz einer „geringen Menge“ teilweise entkriminalisiert wurde, ist gerade in den südlichen und östlichen Bundesländern ein direkte und indirekte (Führerscheinentzug, Probleme mit Beruf und Ausbildung) Repressionsdruck deutlich spürbar. Der Osten von Deutschland hatte zur Zeit der Wende aufgrund seiner Vergangenheit deutlich geringere KonsumentInnenzahlen. Vergleicht man nun die Drogenprävalenzen (Lebenszeit, 12 Monate, 30 Tage) aus den Jahren 1997 und 2000 miteinander, so liegt Westdeutschland fast immer über den Niederlanden. Ostdeutschland lag 1997 noch deutlich hinter dem Westen und den Niederlanden, konnte aber gerade bei der Zahl der aktiven CannabiskonsumentInnen innerhalb von nur 3 Jahren sehr deutlich aufholen – obwohl die Repression, gemessen durch an dem Anteil der eingestellten Verfahren [14], sehr groß war. Die Zahlen für das Jahr 2000 liegen fast auf den Niveau der Niederlande und dies trotz massiver Repressionsunterschiede. Der Unterschied bei der Lebenszeitprävalenz ist vermutlich auf den geringen Cannabiskonsum im Osten vor der Wende im Gegensatz zum Westen zurückzuführen.

Tabelle 1: Drogenprävalenzen im Vergleich		
Prävalenz: Lebenszeit 	Prävalenz: 12 Monate 	Prävalenz: 30 Tage
<p>Anmerkungen: Die niederländischen Zahlen [5][6] beziehen sich auf alle Personen ab 12 Jahren, die deutschen Zahlen nur auf 18 bis 59-Jährige. Die Zahlen sind vergleichbar da bei den deutschen Zahlen [3][4] sowohl die stärker konsumierende Gruppe der Jugendlichen zwischen 12-18 weggelassen wurde als auch die bevölkerungsstarke, aber nur schwach konsumierende Gruppe der über 60 Jährigen.</p>		

- **Vergleich Lebensprävalenz: Deutschland – Niederlande – USA**

Vergleicht man die Lebenszeitprävalenzen in den Niederlanden, Deutschland und den USA, zeigt sich ein großer Vorsprung der Vereinigten Staaten gegenüber den beiden europäischen Nationen (Tabelle 2). Selbst die Zahl aus dem Jahr 1983 liegt deutlich über den aktuellen Zahlen Deutschlands und der Niederlande. Auch wenn die Drogenrepression in den USA nicht einheitlich ist, so ist sie im Schnitt um Größenordnungen härter als in Deutschland oder den Niederlanden – bis hin zur Todesstrafe [15][16]. Untersuchungen zum aktuellen Konsum führen zu ähnlichen Ergebnissen, Wein schreibt hierzu: *11% der Bevölkerung der USA konsumierten in den 12 Monaten vor einer Umfrage (2002) Cannabis, verglichen mit 6% in Deutschland (2000)* [17].

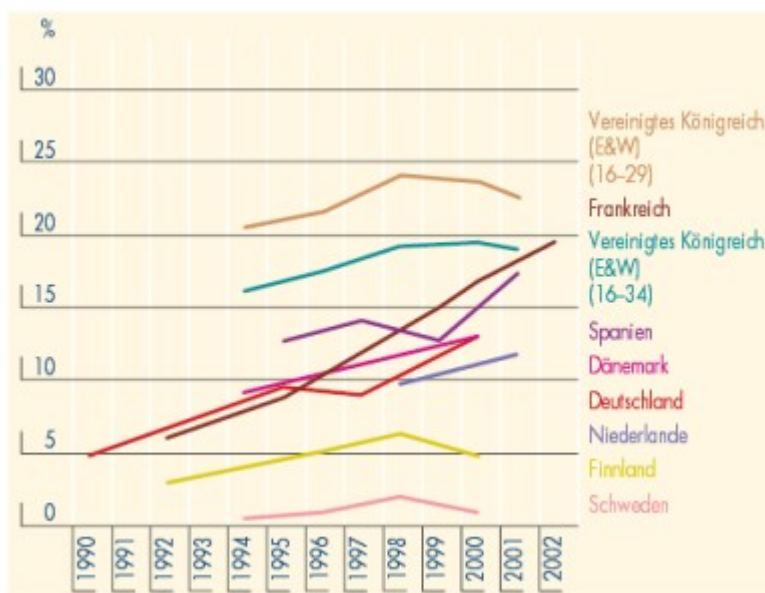


- **Vergleich jüngster Konsum: Europa**

Der Vergleich des Cannabiskonsums der letzte 12 Monate einiger europäischer Staaten miteinander lässt ebenfalls keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und Drogenrepression erkennen. Besonders bemerkbar macht sich dies beim Vergleich von Frankreich mit den Niederlanden, hier scheint der Konsum mit wachsender Repression zu steigen. In Finnland und Schweden erscheint die Repression wirksam zu sein, wobei für den geringen Cannabiskonsum in diesen beiden Ländern auch alternative Erklärungsmodelle, basierend auf der skandinavischen Kultur und ethischen Einflüssen, existieren. [11].

Tabelle 4: Repression im Europäischen Vergleich (Sortiert))	
Land	Repression bei Cannabis
Frankreich	Völliges Verbot, selbst der Konsum, harte Verfolgung, keine Unterscheidung zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen
Finnland	Völliges Verbot, selbst der Konsum, keine Unterscheidung zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen
Schweden	Völliges Verbot, selbst der Konsum, keine Unterscheidung zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen
Dänemark	Völliges Verbot
Vereinigtes Königreich	Völliges Verbot, Entkriminalisierungsansätze
Spanien	Geringe Mengen entkriminalisiert, keine Unterscheidung zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen
Deutschland	Geringe Mengen entkriminalisiert, keine Unterscheidung zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen
Niederlande	Besitz und Erwerb kleiner Mengen de facto legal
Anmerkungen: Quellen [9][10]	

Tabelle 3: Entwicklung des jüngsten Konsums (12 Monate) von Cannabis unter jungen Erwachsenen (15-34 Jahre) in einigen Staaten der EU



Anmerkungen: Siehe Quelle [7]
 Datengrundlage: Nationale Reitox-Berichte 2002

- **Andere Untersuchungen**

Cohen und Kaal kommen bei Untersuchungen des Cannabiskonsums in Amsterdam, San Francisco und Bremen zu dem Ergebnis: *Little is known about the relationship between drug use prevalence and drug policy. However, there is a feeling that criminalisation - or the lack of criminalisation – has an impact on*

drug use and its consequences. In the previous chapters we found that many of the patterns and consequences of cannabis use were very similar in the three cities studied, suggesting that policy is not a key determining factor when it comes to the usage patterns of experienced users. [2][11]

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit der Schweiz schreibt: *„Die verbreitete Vermutung einer ins Gewicht fallenden generalpräventiven Wirkung der Konsumstrafbarkeit kann nicht nachgewiesen werden und scheint auch wenig plausibel [...] Sämtliche empirischen Untersuchungen und statistischen Daten, sowohl im internationalen wie im interkantonalen Quervergleich deuten dementsprechend mit steter Regelmässigkeit darauf hin, dass zwischen der Verbreitung/Häufigkeit des Drogenkonsums und der strafrechtlichen Verfolgungs- und Sanktionierungspraxis kein signifikanter Zusammenhang besteht“.* [12]

Eine Untersuchung amerikanischer Forscher zu den der Auswirkungen von Cannabis Entpönlisierungen in den USA, Österreich und den Niederlanden kommt zu dem Ergebnis:

„Results *The available evidence indicates that depenalisation of the possession of small quantities of cannabis does not increase cannabis prevalence. The Dutch experience suggests that commercial promotion and sales may significantly increase cannabis prevalence.“*

Weiter heißt es dort:

„Conclusions [...] *The Dutch experience, together with those of a few other countries with more modest policy changes, provides a moderately good empirical case that removal of criminal prohibitions on cannabis possession (decriminalisation) will not increase the prevalence of marijuana or any other illicit drug; the argument for decriminalisation is thus strong.“* [13]

Zusammenfassung:

Keine der Untersuchungen konnte die Behauptung, Repression vermindere den Drogenkonsum im Bereich Cannabis belegen. Nur zwei der skandinavischen Länder folgten der Theorie, Frankreich und Holland zeigen ein völlig konträres Bild auf. Extreme Repression wie sie teilweise in den USA existiert, führte ebenfalls zu keinem geringen Konsum verglichen mit den Niederlanden. Aufgrund dieser Erkenntnisse kann mensch sich folgende Fragen stellen:

- Welchen Einfluss hat die Repression auf die Angebotsseite ?
- Wie sieht es bei anderen illegalen Drogen aus ?
- Wie lässt sich das Versagen der Repression erklären ?
- Welches sind die Gründe für den unterschiedlichen Drogenkonsum in den einzelnen Länder ?
- Welchen Einfluss kann der Staat im Bereich Drogen noch nehmen ?

Den genauen Einfluss auf die Verfügbarkeit und den Preis von Cannabis wurde hier nicht untersucht, die stabilen Preise und die hohe Verfügbarkeit in Deutschland sind jedoch hinreichend bekannt und untersucht, beispielhaft seien [19][18] genannt.

Die Lage bei anderen illegalen Drogen wurde hier ebenfalls nicht untersucht. Indikatoren wie die Drogenpreise, speziell bei Heroin und Kokain [18] sowie Umfragen in der Technoszene bezüglich der Verfügbarkeit von Cannabis, Ecstasy, Speed und Kokain [19] lassen vermuten, dass die Repression keinen signifikanten Einfluss auf das Drogenangebot hat.

Cohen und Kaal [2][11] sowie die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit der Schweiz [12] beantworten in ihren Berichten die dritte und vierte Frage zumindest teilweise. So seien historische gewachsene kulturelle Einstellungen, soziale Lagen sowie Werte und Ethik der einzelnen Länder, Städte und Individuen laut Cohen wichtige Faktoren. Die Schweizer Kommission begründet das Versagen der Repression in dem subjektiv geringen individuellen Bestrafungsrisiko gerade für Einsteiger. Dies belegen auch Umfragen aus Deutschland [18]. Das mangelnde Unrechtsbewusstsein dürfte ein weiterer Grund sein.

Diese Untersuchung zeigt, dass die Frage ob und wie viele Drogen ein Mensch konsumiert nicht davon abhängt wie stark er dafür verfolgt wird. Das staatliche Instrument Repression, welche große Kosten verursacht und eine Vielzahl Probleme im Bereich Drogen überhaupt erst erzeugt, erweist sich als völlig stumpfes Schwert. Bleibt nun die letzte Frage der Staat den überhaupt die Möglichkeit eine wirksame

Drogenpolitik zu betreiben. Tut er dies mit dem Zahl der DrogenkonsumentInnen zu mindern, dürfte er hier mittels Präzärprävention kleine Erfolge erzielen können. Ist die Minderung der, durch Drogenkonsum verursachten, Schäden die staatliche Leitlinie für die Drogenpolitik, ergeben sind eine Vielzahl effektiver Mittel. Die beiden zentralen Möglichkeiten ist die Schaffung eines legalen Drogenfachhandel sowie Maßnahmen zur Stärkung der Drogenmündigkeit der Gesellschaft. Die Probleme, welche durch schlechte Drogen mangelnde Informationen über Drogen, unterlassene Hilfeleistung und -suche aufgrund von Angst vor Repressionen und den Schwarzmarkt entstehen, ließen sich damit zwar nicht restlos beseitigen, aber minieren.

Quellen:

1. Maximilian Plenert (2004), Parolen statt vernünftiger Politik, erschienen in Brennessel, Mitgliedszeitschrift der Grünen Jugend Bayern, <http://onlinebrennessel.de/2005/1/parolen>
2. Peter D.A. Cohen, Hendrien L. Kaal (2001), The irrelevance of drug policy. Patterns and careers of experienced cannabis use in the populations of Amsterdam, San Francisco and Bremen. Amsterdam, CEDRO, <http://www.cedro-uva.org/lib/cohen.3cities.html>
3. Deutschland 1997: Kraus, Bauernfeind: Repräsentativerhebungen zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland 1997;
4. Deutschland 2000: Kraus, Augustin: Repräsentativerhebungen zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland 2000;
5. Niederlande 1997: Abraham, Cohen, van Til, Winter: "Licit and Illicit Drug Use in the Netherlands"
6. Niederlande 2000: Abraham, Kaal, Cohen: "Licit and Illicit Drug Use in the Netherlands 2001"
7. Jahresbericht 2003: Stand der Drogenproblematik in der Europäischen Union und in Norwegen, Seite 20, Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) http://ar2003.emcdda.eu.int/download/ar2003eu_de.pdf
8. TIME Magazine: The New Politics of Pot by Joel Stein, October 27, 2002, Seite 3 <http://www.time.com/time/covers/1101021104/story.html>
9. Cannabis and Marijuana Laws and Law Enforcement Procedures in Europe - A comparative study, NORML Annual Conference, February 3-5, 2000, Authors: Joel Auster, Jerome Thorel, <http://lambda.eu.org/norml/norml-conf.html>
10. A comparative table of how cannabis and marijuana is treated by European legal systems, NORML Annual Conference, February 3-5, 2000, Author: Joel Auster, <http://lambda.eu.org/norml/norml-annex.html>
11. „Zur Irrelevanz der Drogenpolitik“ - Peter Cohen in Heidelberg von Carsten Labudda, Publiziert am: 27.08.04, Hanfjournal August 04 Seed-West
12. Kommentar der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit vom 30.04.1999, <http://www.admin.ch/bag/sucht/drog-pol/drogen/d/revbetmg/b4-sgk-d.pdf>
13. Evaluating alternative cannabis regimes, ROBERT MacCOUN, PhD, PETER REUTER, PhD, , The British Journal of Psychiatry, 2001, <http://bjp.rcpsych.org/cgi/content/full/178/2/123>
14. Rechtsgleichheit und Rechtswirklichkeit bei der Strafverfolgung von Drogenkonsumenten, Susanne Aulinger, Bundesministerium für Gesundheit 1997, <http://www.cannabislegal.de/politik/btmg31a.htm>
15. Legal issues of cannabis, [http://en.wikipedia.org/wiki/Cannabis_\(law\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Cannabis_(law))
16. Auswärtige Amt, Länder- und Reiseinformationen, USA / Vereinigte Staaten, Strafrechtliche Bestimmungen, http://www.auswaertigesamt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=7&land_id=188
17. CannabisLegalNews (Nummer 168, 09.08.2004), <http://www.cannabislegal.de/cln/cln168.htm#3>
18. Repräsentativerhebungen zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland 1997, Kraus, L., Bauernfeind, R., Sucht 44. Jahrgang, Sonderheft 1, September 1998, <http://www.ift.de/download/Sucht%2044%20Repraesentativerhebung%201997.pdf> (Seite 30)
19. DRUG checking Qualitative und quantitative Kontrolle von Ecstasy und anderen Substanzen. Mit über 200 Analysen, Hans Cousto, 2003, Nachtschattenverlag, Seite 123